

Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinstenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Stauditz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Frei ins Haus durch Austräger
Nr. 1.20 vierteljährlich
Frei ins Haus durch die Post
Nr. 1.30 vierteljährlich

Mit einem
Illustrierten Sonntagsblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.
Regiere alle 14 Tage.



Verlag und Druck:
Günz & Cule, Naunhof.
Redaktion:
Aug. Franz Pauschold, Naunhof.

Ankündigungen:
Für Inserenten der Anstalt Hauptmann
schaft Grimma 10 Pfg. die fünfzei-
gige Zeile, an erster Stelle und
für Nachbarblätter 12 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluss der Anzeigenannahme: Samstags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 12.

Freitag, den 27. Januar 1905.

16. Jahrgang.

Freitag Stadtgemeinderatsitzung.

Kaisers Geburtstag.

Am Freitag den 27. Januar vollendet Sr. Maj. Wilhelm II. deutscher Kaiser und König von Preußen sein 46. Lebensjahr. In verhältnismäßig jungen Jahren, wie nur selten einer seiner Vorfahren, wurde er auf den Thron der Hohenzollern und gleichzeitig zur deutschen Kaiserwürde berufen, so daß er nunmehr bald 17 Jahre den preussischen Staat regiert und dem deutschen Reich vorsteht. Das deutsche Reich ist ein eigenartiges Staatsgebilde, es ist ein Staatenbund und Bundesstaat zu gleicher Zeit, nach außen ein geschlossenes großes Ganzes mit dem Kaiser an der Spitze, und trotzdem 25 selbständige Staaten und ein Reichsland, 22 Monarchien und drei Republiken, selbständig in sich und innerhalb des Reiches mit unverrückbaren Grenzen. Wenn nun der 27. Januar, der Geburtstag des deutschen Kaisers im ganzen Reich festlich begangen wird, so soll damit nicht nur der Freude Ausdruck gegeben werden, daß die deutsche Kaiserwürde in macht- und kraftvollen Händen liegt, daß der Kaiserherrschaft auf würdigen Schultern ruht, sondern vor allem, daß das Reich überhaupt vorhanden ist, daß die Stimme des deutschen Kaisers im Rate der Völker Gewicht und Ansehen hat. Daß dem aber jetzt so ist, muß Wilhelm II. gedankt werden, möge noch recht viele Jahre sein starker Arm nicht erlahmen, sein scharfer Geist zum Wohle des großen deutschen Vaterlandes weiter denken, in treuer Bundesgenossenschaft zu unserem geliebten König Friedrich August, wie er versprochen hat.

Die Wirren in Rußland.

In Petersburg ist die Stadthauptmannschaft aufgehoben worden, an deren Stelle wurde in der Person des früheren Oberpolizeimeisters von Moskau General Trepow ein Generalgouverneur ernannt. Der bisherige Stadthauptmann von Petersburg Generaladjutant Kulon ist zum Generalgouverneur von Warschau ernannt worden. Bis zum Beginn des Abends haben am Dienstag keine Zusammenstöße stattgefunden. Sämtliche Hochschulen sind geschlossen. Die Studenten erklären sich solidarisch mit den Arbeitern; sie wollen vorläufig nicht weiter studieren, bis andere politische Zustände eingetreten sind. Petroleum darf nirgends verkauft werden, die Niederlagen sind gesperrt. Das Publikum brennt Kerzen. Die Lage ist entseßlich. Die meisten Magazine sind bereits seit Nachmittags geschlossen.

Die Lage in Petersburg kann, obwohl die Zusammenstöße am Montag zwischen Volk und Militär minder zahlreich und blutig verliefen, als schlimmer bezeichnet werden denn zuvor. Die Dunkelheit, die in den Privatwohnungen und den großen öffentlichen Gebäuden herrscht, die sonst in hellem Lichte zu erstrahlen pflegen, vermehrt das Gefühl der Beflochtenheit.

Viele Familienväter senden ihre Frauen und Kinder nach Helsingfors und anderen Plätzen, die als sicher gelten. Dienstag nachmittag herrschte wieder große Unruhe auf dem Newy-Prospekt und Umgegend. Alle Parterrefenster sind mit Brettern vernagelt. Um 4 Uhr nachmittags fand wieder ein Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Kosaken statt. Einige Arbeiter wurden hierbei verwundet.

Marin Gorki, der bekannte Dichter des „Nachtag“, der sich nach einer Meldung an die Spitze der Petersburger Arbeiterschaft gestellt, nach einer anderen die Leitung des liberalen Komitees übernommen haben soll ist

am Montag verhaftet worden. Er hatte sich unter den Abgeordneten befunden, die noch am Sonnabend eine Intervention des Ministers des Innern herbeizuführen suchten, von diesem aber in ungnädiger Form abgewiesen wurden. Ob darin das ganze Verbrechen Gorkis besteht oder ob er sich seit den Weisungen vom Sonntag noch ähnliche Sünden hat zuschulden kommen lassen, ist nicht bekannt geworden. Uebrigens teilen sein Los noch mehrere Führer der russischen Intelligenz Professor Karejem, die Schriftsteller Beschekonow und Armenstky sowie die Stadtverordneten Rechtsanwälte Redrin und Schmitnikow wurden in der Nacht von der Petersburger Polizei verhaftet.

Verhaftungen aus Arbeiterkreisen sind noch nicht vorgekommen. Die Führer der Arbeiterbewegung befinden sich auf freiem Fuße. Wassiliew, der als Vertreter einer Abteilung des Arbeiterklubs den Priester Sapon am Sonntag begleitete, ist getötet worden; drei Gehilfen Sapons sind verwundet. Sapon hält sich versteckt. Die in den Reihen der Arbeiter vorhandenen Mittel sind unbedeutend. Nur die Barwatsche Abteilung des Arbeiterklubs, die nächste an der Paulikowfabrik, hat in ihrer Kasse 15 000 Rubel. Den Bedürfnissen werden nur ganz begrenzte Summen ausbezahlt. Die gebildeten Stände setzen die Sammlungen von Mitteln für die Verbreitung fort.

Ausbreitung der Streikbewegung.

Nach Petersburg und Moskau melden sich die Arbeiter in Romno, die in allen dortigen Fabriken und Eisenbahnwerkstätten die Arbeit niedergelegt haben. Das Uebergreifen der Bewegung auf einen so weit von der Hauptstadt entfernten Platz wird als ein sehr beunruhigendes Zeichen angesehen. Man merkt auch an dem Verhalten der russischen Geschäftswelt, daß diese die Lage sehr ernst beurteilt. Man befürchtet, daß der Personenverkehr bald Störungen erfahren werde; die Schlafwagen sollen schon zurückgezogen werden. Der Güterverkehr von der deutschen Grenze nach der Hauptstadt erfährt Verzögerungen infolge zahlreicher Truppentransporte in der Richtung nach Petersburg. — Auch in Wilna sind alle Arbeiter in den Aufstand getreten; die Stadt ist ruhig.

Während die revolutionäre Bewegung sich von Stunde zu Stunde weiter durch das gewaltige Jarenreich fortpflanzt, ist es in der Hauptstadt selbst, von wo sie am Sonntag ihren Ausgang genommen, verhältnismäßig ruhig geworden. Die Arbeiterschaft scheint fürs erste, neue nutzlose Zusammenstöße mit der bewaffneten Macht vermeiden zu wollen, und die übrige Bürgerschaft ist noch wie gewohnt von dem Eindruck der schrecklichen Geschehnisse.

General Trepow hat vom Jaren die weitestgehenden Vollmachten zur Unterdrückung des Aufstandes in Petersburg erhalten.

Auch in Moskau haben sich die Rechtsanwälte mit den Arbeitern solidarisch erklärt. Der englische Kriegsminister gab in einer Rede seinen Sympathien für das russische Volk Ausdruck.

In Petersburg hat die Zeit der Hausdurchsuchungen und Verhaftungen begonnen; die deutsche Kolonie feiert den 27. Januar nur durch Gottesdienst.

Für die vorgelagerte Feier des 150jährigen Jubiläums der Universität Moskau war nur ein Gottesdienst in der Universitätskirche zugelassen. Auch die Segler streifen jetzt.

Mehrere ausgewiesene Finländer sind mit Erlaubnis des Jaren von Stockholm in die Heimat zurückgekehrt.

Ein hochgestellter russischer Funktionär, der

infolge der Petersburger Ereignisse von Riga in die Heimat berufen wurde, äußerte sich am Dienstag nachmittags während seines kurzen Aufenthalts in Wien zu dem Berichterstatter des „Berl. Lok.-Anz.“: „Ich will Ihnen“ begann er, „die Wahrheit über die Situation bei uns sagen; es handelt sich um eine Revolution, nicht um Unruhen, die Revolution wird in Petersburg nicht halt machen. Der Ruf nach Reformen und Verfassung wird nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden, ob die Revolution siegreich sein wird oder nicht. Das Ende kann niemand vorhersehen, aber russische Patrioten wünschen die Diktatur Wittes, des einzigen, der imstande ist, Ordnung zu schaffen. Vorläufig halte ich dieser hinter den Kulissen, er erwartet den Moment, um die höchste Macht in Rußland in seinen Händen mit Erfolg vereinigen zu können; dann aber am Ruder angelangt, werde er die Wünsche des Volkes erfüllen können. Der Jar habe keine Ahnung von dem Umfange und der Bedeutung der Bewegung, er sei indifferent und von Höflingen umgeben, die ihm die Wahrheit vorenthalten. Die einzige Hoffnung hege man, daß Wittie den Fürsten Nirschy bestimme, dem Jaren die Wahrheit zu sagen. Die Erbitterung des Volkes richtet sich nicht gegen den Jaren, sondern gegen die Großfürsten Wladimir Alexius und Sergius; diese haben den Systemwechsel am meisten zu fürchten, denn ihre Sünden seien groß, ihr Schuldbuch voll. Sollte aber in Moskau der Aufstand ausbrechen, dann werde er viel bedeutungsvoller sein; denn Moskau sei selbst für die Bürokratie katastrophal und man werde sich nicht trauen, das Militär gegen das Volk schießen zu lassen.“

Die Meuterei in Sewastopol.

Das große Marine depot in Sewastopol ist, wie dem Daily Express telegraphisch wird, durch einen revolutionären Akt der Matrosen der Schwarz-See-Flotte zerstört worden. Sie beklagen sich, daß sie von ihren Offizieren systematisch um Sold und Essen betrogen würden. Sie müßten täglich zwölf bis sechzehn Stunden ohne Ertragslohn arbeiten. Als Extrarabteilungen nach Ostasien geschickt wurden, durften sie ihren Frauen und Kindern nicht einmal Lebenswohl legen.

In der Nähe der Kaserne befinden sich viele kleine Häuser, in denen Angehörige der Matrosen wohnen und welche abgerissen werden sollten. Weil der Gouverneur während der Abbrucharbeiten Aufstellungen befürchtete, befehligte er die Kaserne geschlossen zu halten. Die gelangten 8000 Mann brachen aber die Tore ein und stürzten nach den Offizierswohnungen mit dem Gerausch: „Nieder mit Tschuschkin! Nieder mit dem Krieg! Nieder mit der Autokratie!“ Nun folgten entseßliche Szenen. Die watenbraunten Leute hatten eiserne Gitterstäbe aus dem Boden gerissen und brachen damit in die Wohnungen der unbeliebensten Offiziere ein. Entgegengekommene Infanterie verweigerte zu schießen und als der Befehl verschärft wurde, feuerten die Soldaten über die Köpfe der Meuterer, von denen keiner verletzt wurde. Nun erhielten die Soldaten Befehl, in die Kaserne zurückzukehren. Dies war das Signal für eine Meuterei des in der Kaserne zurückgebliebenen Militärs. Eine andere Infanterie-Abteilung wurde nun gegen die Matrosen entsandt. Sie feuerte gleichfalls über die Köpfe hinweg. Ein Offizier schob jedoch einen Matrosen mit seinem Revolver nieder. Darauf wurde das Bielostoker Regiment nach der Marinekaserne entsandt. Der Oberst hielt eine Ansprache an das Regiment und erinnerte es an seinen Treueid. Die Soldaten erklärten jedoch, es wäre unnütz sie zu entenden, sie würden nicht feuern. „Wenn wir schießen“ schrien sie, „werden die Offiziere unsere Scheiben sein!“ Unter diesen Umständen mochten die Offiziere

es nicht mehr, Befehl zum Feuern zu geben. Die Meuterer setzten unterdessen sämtliche Marineartefenale in Brand. Die Feuersbrunst raute stundenlang. Der Schaden ist unbeschreiblich.

Zum Generalstreik im Ruhrrevier.

Die Zentrumsfraktion hat im preussischen Abgeordnetenhaus folgenden Antrag eingebracht die königliche Staatsregierung zu ersuchen, sofort eine Kommission unter Zugleihung von mindestens sieben Mitgliedern des Abgeordnetenhauses, zur Untersuchung der Arbeiterverhältnisse im Kohlengrubenbau einzusetzen und auf Grund der Ergebnisse einen Gesetzentwurf zur Beseitigung der festgestellten Mißstände schleunigst einzubringen.

In Oberhausen und auf anderen Stationen hat die Eisenbahn die dort lagernden Kohlen verbracht, so daß der sogenannte Kriegsbestand in Angriff genommen werden mußte. Die Firma Krupp, die bisher Hausbrandkohlen an die Werkangehörigen abgab, hat dies jetzt wegen Kohlenknappheit eingestellt. — Die Garpener Bergbaugesellschaft beabsichtigt, die Zeche Roland bei Oberhausen stillzulegen.

In einer stark besuchten Volksversammlung in Köln berichtete der Führer der christlichen Bergarbeiter Effertis aus Essen über den gegenwärtigen Stand des Bergarbeiterstreiks. Er sei auf einem toten Punkt angelangt, werde indeffen nicht beendet werden, bis die hauptsächlichsten Forderungen der Bergleute bewilligt seien, selbst wenn der Ausstand noch zwei bis drei Wochen andauere. Ueber den auf den staatlichen Gruben ausgebrochenen Ausstand werde die Siebenerkommission beraten. Sie werde jedenfalls die Bergschaften auffordern, wieder anzufahren. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, in der die unentschlossene Haltung der Staatsregierung entschieden verurteilt und verlangt wird, daß der Staat gegenüber dem assoziierten Milliardenskapital Stellung nehme und die Willkür einzelner weniger Kapitalgehaltigen in diejenigen Schranken verweise, die eine gesunde Volkswirtschaft bedinge.

Beim alten Verband in Bochum sind schon weit über 100 000 Mark an Unterstützungen eingegangen, bei den christlichen Gewerkschaften 40 000 Mark.

Der Zentralverband der Maurer Deutschlands, dessen Sitz in Hamburg und dessen Vorsitzender der Reichstagsabgeordnete Böhmelburg ist, beschloß, die streikenden Bergleute mit wöchentlich 20 000 Mark zu unterstützen.

Der nationale Radikalismus bei den Deutschen in Oesterreich.

Die Oideutsche Korresp. schreibt: Er hat zweifellos seine großen Verdienste, dieser nationale Radikalismus, den man jumeist mit dem Namen des Aldeutschtums bezeichnen hört, obwohl er durchaus nicht auf die Parteien dieses Namens beschränkt ist. Er ist der große Aufpeitscher des schlafenden Deutschtums gewesen. Er hat das nationale Gewissen geweckt, das Gefühl der Verantwortlichkeit geschärft, und wir wollen ihm diese Verdienste nicht vergessen. Wir wollen auch nicht behaupten, daß er heute schon ganz entbehrlich wäre. Der Radikalismus, jeder Radikalismus ist ein Krankheitsphänomen, die Reaktion auf gewisse unerträglich gewordene Erscheinungen und Zustände, — und wer wollte behaupten, daß die österreichischen Verhältnisse, vom Standpunkte des Deutschtums aus gesehen, heute bereits gesunde und normale zu nennen seien? Aber dies alles zugegeben, stehen wir doch nicht einen Augenblick an, den nationalen Radikalismus in Oesterreich, so wie er sich heute dar-

heißt und entwickelt hat, als eine Gefahr, ja als ein Unglück für das österreiche Deutschtum zu bezeichnen. Was ihn charakterisiert — und darin sehen wir eben das Verhängnis — ist der Umstand, daß er sich nicht so sehr in scharfer Kampfstellung gegen den nationalen Gegner wendet, sondern gegen die jeweiligen Regierungen und Minister, ja daß er im Grunde einen antidynastischen Charakter trägt. Mit Gewalt förmlich stoßen diese Deutschen jede ihnen von oben erzwungene Maßregel von sich. In einem überreichten Mißtrauen, das man psychologisch vielleicht begreifen kann, das aber politisch höchst kurzsichtig und unklug ist, wittern sie in jeder Verwaltungsmaßregel Betrug und schreien stets, als wenn sie am Spieß säßen. Sie haben ihre radikalen Forderungen recht hübsch in ein Programm gebracht und stellen jeder Regierung dies Programm als Ultimatum, ohne freilich Mittel und Wege zu verraten, wie es gegenüber dem Widerstande der numerisch überwiegenden anderen Nationalitäten zu verwirklichen wäre. Was der Absolutismus Josefs II. nicht vermochte in Zeiten, in denen der nationale Widerstand kaum erst erwachte, Moran Bach und die Männer der Reaktion scheiterten, das soll nun so ein parlamentarischer Minister im modernen konstitutionellen Oesterreich im Handumdrehen bewerkstelligen. Kann er es nicht, oder zeigt er sich abgeneigt, Unmögliches zu versuchen, so ist er eben ein Feind des Deutschtums, ein Mann, dessen Namen man nur unter Verwünschungen ausspricht und dessen Sturz ein Ziel ist, dem man mit allen Mitteln einer demagogischen und nicht eben wählertischen Agitation nachstrebt, um, wenn es erreicht, bei seinem Nachfolger nach einer kurzen Anstandsphase denselben Tanz zu beginnen. Und dieser Radikalismus, das ist das Entscheidende, was in diesem Grunde alle deutschen Parteien. Deshalb? Weil er die öffentliche Meinung beherrscht und die Waffen hinter sich hat. Die Massen folgen nun einmal, wo sie es schon in den Tagen Acons, des Gierbers, taten, dem Schlagwort derer, die seinerlei Verantwortung drückt und die darum den Mund bis zum Zerplatzen voll nehmen können. Die Deutschen Oesterreichs sind mit Recht erregt und in Sorge um ihre staatliche Wahrung und ihren nationalen Bestand. So kommt es, daß ihre öffentliche Meinung einem wohlfeilen Radikalismus nachläßt, der viel verspricht und absolut nichts halten kann, weil er eben Unmögliches verspricht. Das liegt denn auch die anderen Parteien in radikale Klüften hinein. Man fürchtet Stimmung und Stimmung der Wähler zu verlieren, wenn man nicht auch ein radikales Mäntelchen umhängt. Einer gesunden deutschen Interessenpolitik ist diese Lage so abträglich wie möglich, und eben deshalb sehen wir in dem Vorherrschenden des nationalen Radikalismus ein Unglück für das österreiche Deutschtum.

Rundschau

Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg ist von der Staroperation wieder so weit hergestellt, daß er die üblichen Mittwochskaudienzen wieder aufnehmen konnte.

Tokio. Nach einem Bericht aus dem japanischen Hauptquartier bei Hienfchang, haben die Japaner am Montag russische Kavallerie in Stärke von ungefähr einer Eskadron nordwestlich von Beitsjatu aus ihrer

Stellung vertrieben und diese Stellung besetzt, wobei sie einige Pferde und Waffen erbeuteten. Eine andere japanische Abteilung schlug die Russen bei Chanchung. Die Russen hatten einen Verlust von über 20 Toten und Vermundeten. Die Japaner nahmen ferner fünf Mann gefangen und erbeuteten Pferde und Waffen.

Aus Stadt und Land.

Krauhof, den 26. Januar 1905

Krauhof. Am Geburtstag des deutschen Kaisers, Freitag, erfolgt wieder musikalisches Wecken (Reveille) von früh 1/2 7 Uhr ab durch die Straßen der Stadt.

Krauhof. Am 27. Januar, dem Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wird der Post-Schalterdienst wie an Sonntagen und allgemeinen Feiertagen abgehalten. Ebenso wird die Orts-, Brief- und Paketbestellung wie an Sonntagen ausgeführt. Im Landbestellungsamt findet aber nur eine Bestellung vormittags statt.

Krauhof. Mit Schluß des Monats Januar gehen in der Hauptsache die Jagden in Sachsen, in Preußen und Oesterreich zu Ende, da vom 1. Februar an in diesen Ländern die meisten Arten des Gaa- und Federwildes geschlichen Schutz genießen. Nach sächsischem Jagdrecht treten vom 1. Februar an außer den Golen und Rehböden auch die Hasenan außerhalb der Hasenanerle, die Schneepfen, sowie Hähne von Auer-, Birk- und Haselwild in die geschliche Schonzeit ein. In Preußen beginnt zur selben Zeit die Schonzeit für weibliches Rot- und Damwild und außerdem auch für Auer-, Birk- und Haselanerle, Haselwild und Wacheln und in Oesterreich für Rehböden, Rehhäpner und alle Drosselarten. Bis zum ersten März dürfen in Sachsen noch Krametsvögel, sowie Edel- und Dambische geschossen werden. Wildenten bleiben sogar bis zum 15. März jagdbar.

Krauhof. Aus Loßwitz wird berichtet: Die Gemeinde Loßwitz ist um eine Besonderheit reicher geworden. Nach der Bekanntmachung des Königl. Amtsgerichts Dresden vom 18. Januar soll am 9. März die dem öffentlichen Verkehr dienende, 8 1/2 Meter breite und 17,1 M große Franzjäger-Straße, die auf den Namen des Baugewerksmeisters Rehner — ihres Erbauers — im Grundbuche für Loßwitz eingetragen ist, öffentlich im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden. An dieser Straße sind auf der einen Seite Baustellen gelegen. Wer sich dort eine Heimstätte gründen will, kann gleich die Straße mit erleben und damit in den Besitz einer Seltenheit gelangen. Denn kaum erinnerlich ist, daß in Sachsen schon einmal eine öffentliche Straße versteigert worden wäre. Rehner war es übrigens, der das seiner Zeit unwirtschaftliche Stück von Loßwitz zur bebauung aufgeschlossen hat. So schreiben die Dresdner Nachrichten; da es aber bekanntlich nichts Neues unter der Sonne gibt, so kann auch zu dieser Sonderheit ein Seitenstück genannt werden. Auch Krauhof hat eine Straße, die freilich nicht zur Zwangsversteigerung ausgehoben, aber als besonderes Wertobjekt hypothekarisch belastet ist, und zwar die am Walde gelegene Gaimstraße, an der auch Baustellen veräußert sind.

† Die „1/2 Mark“ Münze ist zu einem kleinen Teile schon ausgegeben worden. Das neue Geldstück ist genau so groß wie das

zünzigpfennigstück, aber nahezu dreimal so stark. Beim Aufwerfen auf einen Holztisch gibt die neue Münze einen dumpfen Klang, der wohl auf die starke Beimengung unedlen Metalls zurückzuführen ist.

† Dem **Sächsischen Landes-Samariter-Verband** ist die hohe Auszeichnung zuteil geworden, daß Seine Majestät der König, der durch seine persönliche Anwesenheit bei den Verhandlungen des letzten Samaritertages in Dresden Sein Allerhöchstes Interesse für die Bestrebungen des Verbandes bezeugt hatte, das Protokollrat übernommen hat.

† Die **Königl. Staatsregierung** beschäftigt sich seit einiger Zeit u. a. auch eingehend mit der Herbeiführung einer Abminderung der Gärten, wie sie sich durch die fortgesetzten Truppenvermehrungen hinsichtlich der Einquartierungslasten herausgestellt haben. Zu diesem Zwecke wandte sich vor kurzem das königliche Ministerium des Innern mit einem Appell an die maßgebende Stelle. Die Klagen kommen besonders von den Bewohnern der Landgemeinden, die für ihre Einquartierung ganz allein aufzukommen haben, während einzelne Städte denjenigen, welchen die Einquartierung zugewiesen wird, namhafte Entschädigung und Zuschüsse gewähren. Man wünscht in der Hauptsache eine gleichmäßige Verteilung der Lasten auf alle Steuerzahler des Landes. Sollten seitens des Reiches Maßnahmen zur Beseitigung der Klagen nicht bald ergriffen werden, so hat die königliche sächsische Staatsregierung die Absicht, in Ermüdungen darüber einzutreten, auf welchem Wege der Landesgesetzgebung ein Ausgleich herbeigeführt werden könnte.

† **Milde Stiftungen.** Im Königreich Sachsen wurden im letzten Vierteljahr über eine Million Mark gestiftet, darunter etwa 35 000 Mark für Kirchen, 68 000 Mark, für christliche Liebeswerke, 25 000 Mark, für Schulzwecke, 60 000 Mark für allgemeine Zwecke, 35 000 Mark für Krankenhäuser, 700 000 Mark für allgemeine humanitäre Stiftungen usw.

† Am vergangenen Sonntag fand in Chemnitz eine Konferenz des Verbandes **sächsischer Handbesitzervereine** statt, welche sich mit der Stellungnahme der Hausbesitzer zu den bevorstehenden Landtagswahlen beschäftigte.

† Von kompetenter Seite wird mitgeteilt, daß **Preiderhöbungen** im Zwickauer-Gaue-Deutscher Kohlenrevier trotz erhöhter Verkandtes vorerst nicht eintreten.

† **Was soll der Junge werden?** Oftern rückt immer näher und damit wird für viele Eltern und Vormünder die Frage brennend: Was soll der Junge werden? Zweck dieser Zeilen ist, darauf zu warnen, ohne gründliche Prüfung Anaben dem Kaufmannsberuf zuzuführen. Vielfach herrscht leider die Meinung, daß der Kaufmannsstand alle diejenigen Elemente aufnehmen kann und aufnimmt, welche für keinen andern Stand eine besonders ausgesprochene Neigung oder Fähigkeit besitzen. Dazu kommt noch, daß manche sich vom kaufmännischen Berufe vorher eine ganz andere Vorstellung gemacht haben, als die Wirklichkeit nachher zeigt; sie fühlen sich dann enttäuscht, bekunden wenig Interesse für den gewählten Beruf und bilden und vermehren mit das Proletariat der Kaufmannschaft. Von Jahr zu Jahr wird aus den Reihen der Kaufleute immer lauter der Vorwurf erhoben, daß viele ungeeignete junge Leute als Handlungslehrlinge

eingestellt werden. Die Ergebnisse der Aufnahmeprüfungen bei den kaufmännischen Fortbildungsschulen haben erschreckende Mängel der einfachsten Kenntnisse und Fähigkeiten unter den Lehrlingen aufgedeckt, jedoch schon die Frage erwogen worden ist, den Leitern solcher Fortbildungsschulen gesetzlich das Recht einzuräumen, ungeeignete Elemente aus der Schule und damit auch aus dem Kaufmannsstande zu entfernen. Aus solchen, ohne genügende Kenntnisse sich dem kaufmännischen Berufe widmenden Leuten werden, mit seltenen Ausnahmen, nur mangelhaft ausgebildete Handlungsgehilfen hervorgehen, die schlecht bezahlt werden, weil sie auch nichts leisten können, die häufig stellenlos sind, während sie in andern Berufen sich eine bedeutende Lebenslage schaffen könnten.

Leipzig. Das hiesige Soldatenheim, das erste in Sachsen, ist nach einem Weisheit seiner Bestimmung übergeben worden. In ihm sollen die Soldaten der Leipziger Garnison während ihrer freien Stunden angenehmen Aufenthalt finden. — In der Südstraße wurde ein 18 Jahre alter Freiseurgehilfe beim Abpringen von der Straßbahn vom Anhängewagen erfasst und abgeführt, wobei ihm beide Unterschenkel zermalmten worden.

Leipziger Tricotagenfabrik, Aktien-Gesellschaft in Leipzig-Lindenuau. Der frühere Direktor Kotte soll verhaftet worden sein. Er hatte bekanntlich in der Bilanz vom 30. Septbr. 1903 den Aktienposten Warenkonto gefälscht, weshalb der Aufsichtsrat Strafanzeige gegen ihn erstattete. Als seine Malversationen bekannt geworden waren, begab sich Kotte in eine Kerkenzustand, scheint aber damit nicht den gewünschten Erfolg erzielt zu haben.

Murzen. Der Aufsichtsrat der hiesigen Bank beschloß, der im März stattfindenden Generalversammlung wiederum eine Dividende von 9 Prozent vorzuschlagen.

Döbeln. Hier beabsichtigt man einen Rabattverein zu gründen, der 5 Prozent Rabatt bei Barerkauf gewähren will.

Der Fackelzug, den am Dienstagabend die Studentenschaft von Dresden, Freiberg und Tharandt dem König darbrachte, nahm einen imponanten Verlauf. Die Studentenschaft gruppierte sich, auf dem Schloßplatz angekommen, mit 5 Musikchören im Halbkreis vor dem Georgentor, die Chargierten in Bierspannern in der Mitte. Eine Deputation von 6 Studierenden begab sich zum König in die erste Etage des Residenzschlosses, wo sie im Salon nach dem Schloßplatz zu empfangen wurde. Der Vorsitzende des Ausschusses, cand. rer. techn. Großmann (Polihymnia) richtete an den König eine Ansprache.

Der König dankte mit herzlichen Worten und trat an das offene Fenster über dem Georgentor. Die Studentenschaft stimmte das „Vivat et ros publica“ an, nach dessen Verklingen der Führer der Abordnung vom Balkon des Schlosses auf den König ein begeistert aufgenommenes Hoch ausbrachte.

Der König grüßte, über die Ovation sichtlich erfreut, wiederholt vom Balkon herunter und zog dann einen jeden der 6 Abgeordneten ins Gespräch. Die Studentenschaft stimmte schließlich die Sachsenhymne an. An den Fenstern des Schlosses genährte man auch die übrigen Mitglieder der Königl. Familie. Der König richtete unmittelbar nach der

Falsches Zeugnis.

Roman von Ewald August König. 15

„Wer das weisse Weid hat, behält immer recht.“ knurrte der Schuttmann, „hol' der Ruckel alle Prozesse! Käuzer war's, wir nehmen das Noth aus dem Brunnenn heraus, damit baha!“

„Das wäre ein gewaltsamer Eingriff in fremde Rechte!“ warnte Lammichuh, der sich inzwischen zum Abschied gerüstet hatte. „Mit solchen Mitteln erreichen Sie nur das Gegenteil. Nach dem Vergleichsvertrag komme ich zu Ihnen, wir wollen dann weiter betreten.“

„Ist Ihr Herr Vater mit meinem Sohne noch zufrieden?“ fragte der Uhrmacher, während er ihn zur Haustür begleitete.

„Nicht immer.“ antwortete Emanuel Lammichuh in bedauerndem Tone. „Heinrich wollte klüger und aufnecktamer sein, ich fürchte, er hat einen hinterlistigen Charakter.“

„Wenn er nur etwas lernt, nachher muß er selbst sich weiter helfen.“ seufzte Schlumberger. „Er macht mir große Sorge. Handwerker will er nicht werden und das Handwerk hat immer noch einen goldenen Boden.“

„Die Naturheilkunde auch!“

„So behauptet Ihr Herr Vater und ich muß es ihm ja glauben. Wenn der Junge nur lernt, daß weiters wird sich dann ja finden.“

Frau Diefenbach stand noch bei ihren Korben, als der Rechtskonsulent mit raschen Schritten an ihr vorbeilief; er hatte jetzt keine Zeit, mit ihr über die Forderung Schlumbergers zu reden, daher wartete das Mittagessen auf ihn, fand er sich nicht rechtzeitig ein, so mußte er mit dem vorlieb nehmen, was übrig blieb und er wußte aus Erfahrung, wie wenig das zu sein pflegte. Ueberdies wollte er vorher auch den Kaufakt gründlich studieren, hier bot sich ihm vielleicht eine willkommene Gelegenheit, seinen juristischen Scharfsinn glänzend zu beweisen und über seine gelehrten Kollegen zu triumphieren.

Es wurde wahrscheinlich ein langwieriger, fetter Prozeß, denn beide Parteien besaßen einen scharfen Eigensinn, und daß die gegenseitige Erbitterung eher zu als abnahm, dafür wollte Lammichuh schon sorgen.

Auch der Weid Weinholts beschäftigte ihn, über die grobe Abfertigung, die ihm im Kabinett Erhardts widerfahren war,

konnte er jetzt schon lachen, er hatte einen anderen Weg gefunden, auf dem er seine Beweismittel für die Schuld Weinholts nutzbar machen wollte. Und wenn ihm dies gelang, wenn die Hoffnungen, die er darauf hatte, sich erfüllten, dann war er ein gemachter Mann, er mußte sich ein kleines Vermögen damit erwerben.

Weid werden, rasch reich werden, das war von jeher sein Wunsch gewesen, an der Achtung der Menschen lag ihm nichts.

Nach dem Mittagessen folgte Lammichuh seinem Vater ins Studierzimmer. Erst jetzt überreichte er ihm die Birnen, die Frau Diefenbach ihm mitgegeben hatte und von denen er einige für sich zurückbehielt.

„Mein Schreiber und Heinrich brauchen nichts davon zu wissen.“ sagte er mit einem lauernden Blick auf die Tür des Wohnzimmers, dann biß er herzhaft in eine Birne hinein.

„Eine gute Frau, diese Witwe Diefenbach.“ nahm der Naturarzt in seiner salbungsvollen Weise das Wort, während er seine Birne schälte, „eine treue Patientin, die meine Hilfe dankbar anerkennt. Je nun, ich habe sie auch mit Eleganz kurirt!“

„Sie wird Dir noch manchen Groschen ins Haus bringen.“ spottete Emanuel, „ein Prozeß verursacht immer Ärger, und Ärger macht ja krank, nicht wahr?“

„Was willst Du damit sagen?“

„Heinrichs Vater hat mir einen Prozeß gegen Frau Diefenbach übertragen, es handelt sich um ein altes Brunnennrecht, voraussichtlich wird es ein langer Prozeß werden.“

„Und Du vertrittst Schlumberger?“ fragte der alte Mann, betroffen aufblickend.

„Natürlich; wer mich beauftragt, den vertritt ich auch.“

„Sei kein Nachtwächter, Emanuel!“ warnte der Naturarzt, mit bedenklicher Miene das lahle Haupt schüttelnd.

„Schlumberger hat nichts, vertritt lieber die Witwe Diefenbach. Du setz Dich besser dabei und ich auch. Die Frau empfindet mich überall, sie singt bei den Marktwiebern und dem herrschaftlichen Gefolge mein Lob, ich habe durch sie schon viele Patienten gewonnen, das möchte aufhören, wenn sie sich täglich über meinen Sohn ärgern muß.“

„Fürchte dich doch nicht.“ sagte Emanuel achselzuckend, „sie wird den Arzt nicht ablehnen, der ihr so gut gethutsen hat. Du

wirst ihr auch begreiflich machen, daß ich auf Deine Patienten keine Rücksichten nehmen kann. Im übrigen ist es mir gleichgültig, ob Schlumberger den Prozeß gewinnt, ich diene demjenigen, der mich am besten bezahlt.“

Das häßliche Gulengesicht des Naturarztes begegnete mit einem fragenden Ausdruck dem unsterken, lauernden Blick Emanuels, der mit einem diesigenden Lächeln ihm zunickte; die beiden Ehrenmänner verstanden einander, der alte Herr nickte nun auch und langsam glitt seine Hand über den langen weißen Bart. „Frau Diefenbach ist also nicht in ihrem Rechte?“ fragte er, den salbungsvollen Ton wieder anschlagend.

„Was heißt Recht? Was Unrecht?“ spottete Emanuel, indem er eine zweite Birne vom Schreibtisch nahm. „Es kommt auf die Anschauung des Richters an. Die Birnen finden ausgenommen.“

„Aber kein gesundes Obst.“ sagte sein Vater, ärgerlich über das Verschwinden der zweiten Birne, „ich fürchte, Du wirst Dir den Magen verderben.“

„Das wäre weiter nicht schlimm, Arzt und Apotheke kosten mich ja nichts. Also, wenn die Witwe Diefenbach sich aber mich beschweren sollte, dann sage ihr, es sei für sie besser, daß ich Schlumberger vertritt als ein anderer. Man kann eine Sache energisch und auch lässig betreiben, man kann Beweise geltend machen oder darauf verzichten, es kommt alles auf die Interessen an, die man wahrnehmen will. Für mich ist der fetter Prozeß die Hauptsache, so lange die Parteien sich um die Suppe streiten, die ihnen eingerührt worden ist, schöpfe ich das Fett davon für mich ab. So, nun will ich die Akten studieren und dann den braven Leuten die Suppe einbrocken, die auch mich ernähren soll.“

Als er aus dem Studierzimmer auf den Flur hinaustrat, vernahm er lautes Lachen, es kam aus der Küche, die Weinger trieb ihn, die Ursache zu erforchen.

In der halbdunklen, sehr ärmlich ausgestatteten Küche saßen Hugo Breil und Friederike am Tische und spielten Karten. Heinrich Schlumberger, der schlaftrübe, schielende Barock, trug eine alte Hornbrille des Naturarztes auf der Nase und einen langen Bart aus Watte, er kloperte in Haltung, Stimme und Sprache seinen Prinzipal so drohlig, daß sogar Emanuel sich eines Lächelns nicht erwehren konnte.

Entgegennahme
bürgermeister
des Telegramm
Nachst
den der
gebrachten
des Publi
aus dem L
begeister
solche seit
Residenz
Liebe hat
Ich bitte
Ihnen an
Weise zur
zu bringen
Dresde
Albrechtsber
hat zur S
schlossen hat
neten abgeh
Wilton Mar
Dresde
Blasewitz feie
sundheit ihrer
sammen lebt
der frühere
ein noch sehr
die 100jährig
in Stützgrün
gestanden. I
Dame ihre P
kann.
Dresde
katholischen
Prälat Klein
Katholiken un
sind nun ein
es auch besla
Unser guter
richten, daß
am besten de
auch konfessi
den ewigen
heißt es zum
schonen in
da heißt es u
auf fremdes
des tiefsten
Gebanken, es
bedacht die r
schriften wank
bringen woll
seit Jahrhund
Stern ihres
Worte, denen
sich auf ultr
ung wünschen
Lomma
hier zwei dem
Scheunen im
Wagen vern
frühere Dach
Brauerel gear
stellte sich de
Mittwe
hiesigen Par
Arbeiterverein
Gründungsst
Ständen beig
Zwickau
König im öst
reise untern
Kreisbaupma
aber in Zwick
In Wo



Entgegennahme des Fadelzeuges an den Oberbürgermeister Geh. Finanzrat Veutter folgenden Telegramm:

Nach Beendigung des von den Studierenden der akademischen Lehranstalten mitgebrachten Fadelzeuges habe ich von Seiten des Publikums auf dem Schloßplatz eine aus dem Herzen des Volkes hervorgegangene begeisterte Huldigung empfangen, wie eine solche seit langer Zeit nicht in meiner Residenzstadt erfolgt ist.

Dresden. Der Ankauf des Schlosses Albrechtsberg am rechten Elbufer, den der Rat zur Sicherung der Wasserversorgung beschloß, wurde von den Stadtverordneten abgelehnt. Das Schloß sollte eine halbe Million Mark kosten.

Dresden. Frau Kerstner Günther in Blasewitz feierte am Sonntag bei guter Gesundheit ihren 100. Geburtstag.

Dresden. Bei der Einweihung des katholischen Kinderheims sagte Hofkaplan Prälat Klein unter anderem: „Unsere (der Katholiken und Protestanten) Anschauungen sind nun einmal getrennt, und wie sehr wir es auch beklagen, wir können es nicht ändern.“

Blauen i. B. Schnöden und andere Materialwarenhändler. Er hielt am Freitag Schlachtfest und hatte dazu einen unbekannteren Mann, der ihm vorher seine Arbeitslosigkeit gelagert hatte, zur Hilfeleistung beim Wurstmachen angenommen.

Blauen i. B. Schnöden und andere Materialwarenhändler. Er hielt am Freitag Schlachtfest und hatte dazu einen unbekannteren Mann, der ihm vorher seine Arbeitslosigkeit gelagert hatte, zur Hilfeleistung beim Wurstmachen angenommen.

Blauen i. B. Schnöden und andere Materialwarenhändler. Er hielt am Freitag Schlachtfest und hatte dazu einen unbekannteren Mann, der ihm vorher seine Arbeitslosigkeit gelagert hatte, zur Hilfeleistung beim Wurstmachen angenommen.

Blauen i. B. Schnöden und andere Materialwarenhändler. Er hielt am Freitag Schlachtfest und hatte dazu einen unbekannteren Mann, der ihm vorher seine Arbeitslosigkeit gelagert hatte, zur Hilfeleistung beim Wurstmachen angenommen.

In Rosel bei Zwickau stürzte eine Frau

infolge der Glätte so heftig mit dem Kopfe auf das Pflaster, daß sie eine Gehirnerschütterung erlitt und bald darauf starb.

Der am 17. d. M. nach Unterschlagung von 550 Mk. die er bei der Post einzahlen sollte, aus Chemnitz flüchtig gewordene 27-jährige Marktbesitzer Karl Lange aus Borna bei Chemnitz ist am Sonnabend in Dresden aufgegriffen und verhaftet worden.

Ulm kostenlos Gas zu beziehen, legte sich der Monteur Walter Bruno Kluge in Chemnitz eigenmächtig und ohne Gasuhr am Hauptgasrohr eine eigene kleine Gasleitung mittels eines Gummischlauches an.

Oberlungwitz. In dem Fleische eines hier geschlachteten ausländischen Schweines wurden Trichinen gefunden und zwar in 24 Präparaten 91 Stück.

Die Stadtverordneten Freibergs beschloßen, für die Regulierung des Mühlbaches im sogenannten ausgefressenen Teiche 25 500 Mk. zu bewilligen.

In Mülsen St. Niklas mußten infolge starken Auftretens der Mägen und Influenza die Schulen geschlossen werden, da bis zu zwei Drittel der Kinder den Unterricht nicht besuchen können.

Blauen i. B. Schnöden und andere Materialwarenhändler. Er hielt am Freitag Schlachtfest und hatte dazu einen unbekannteren Mann, der ihm vorher seine Arbeitslosigkeit gelagert hatte, zur Hilfeleistung beim Wurstmachen angenommen.

In Rochsburg brach auf dem Eise der Mulde der 12-jährige Schulknabe Reister ein und erkrankte. Bei den Bergungsversuchen, die bereits nach einer Viertelstunde von Erfolg waren, konnte nur mit Mühe ein anderer Knabe vor dem gleichen Schicksal bewahrt werden.

Die Wehrkräfte in Gohndorf-Ernstthal hat gegenwärtig eine schwere Krise durchzumachen. In fast allen Wehregenen stehen Wehrräte leer und die Arbeiter müssen oft tagelang feiern.

Der kürzlich verstorbene Ehrenbürger von Callenberg bei Richtenstein, Stadtrat A. Reitzger hat der Stadtgemeinde 5000 Mk. zu wohltätigen Zwecken vermacht.

Jittau. Der russisch-japanische Krieg hat auf den Hauptplan der Stadt Jittau einen recht unangünstigen Einfluß. Für die hiesige Mälzereiindustrie ist Russland das Hauptabnahmeland für Mälzereierzeugnisse.

Für die Begehung des 500-jährigen Jubiläums der Jugendigkeit Birnas zur Markgraffschaft Meissen sind nunmehr die

Tage vom 9. bis 11. September festgesetzt. Mit der Feier verbindet sich gleichzeitig ein Heimatsfest.

Delsdorf. In Delsdorf im Erzgebirge tritt der Typhus recht bösartig auf. An einem Tage starben die siebenjährige Tochter und der neunzehnjährige Sohn des Aufsehers Klaus.

Ein Rammweg auf dem Erzgebirge. Nach einem Beschluß des Nordwestböhmischen Gebirgsvereinsverbandes wird ähnlich dem Thüringerwald mit seinem jahrhundertalten Rennsteig, dem Riefen- und Lausitzergebirge nun auch das Erzgebirge einen markierten Rammweg erhalten.

Eine interessante Gerichtsentscheidung.

Eine aufgezählte Geldsumme darf nicht eher weggenommen werden, als bis der Betrag nachgezahlt ist. Hierüber hat, wie die „Sparkasse“ in Nr. 548 nach dem „Hamb. Korresp.“ mitteilt, das Landgericht in Hamburg eine Entscheidung getroffen.

Der Kassier hatte den Steuerzettel bei einer öffentlichen Kasse einen Gelddbetrag eingezahlt. Der Kassier hatte den Steuerzettel und das genau abgezählte und besummene gebaltene Geld an sich genommen und war damit vom Schalter zurückgetreten, um zu quittieren, wobei er aber auch gleichzeitig mit einem anderen Beamten sprach.

Aus der Begründung seien hier folgende Sätze angeführt: „Wenn an derartigen Kassen ein Beamter den Betrag, ohne ihn nachzuzahlen entgegenzunehmen und damit in dem abgeschlossenen Raum nach Gutdünken verfahren, so werde der Einzahler die Möglichkeit des Beweises, daß er den vollen Betrag bezahlt habe, geraubt und das Publikum würde der Willkür der Kassenbeamten schutzlos preisgegeben, wenn sie nach einiger Zeit behaupten könnten, das Geld habe nicht gekostet.“

Kirchennachrichten. Freitag, 27. Januar 1905. Vorm. 10 Uhr: Wochenkommunion. - Anmeldung vorher in der Sakristei. IV. Sonntag nach Epiphania Sonntag, den 29. Januar 1905. Naunhof. Vorm. 11 Uhr: Messe. - Anmeldung vorher in der Sakristei.

Astronomischer Kalender. Freitag, den 27. Januar 1905. Sonnenaufgang 7 Uhr 47 Min. Sonnenuntergang 4 Uhr 43 Min. Mondaufgang 4 Uhr 48 Min. Monduntergang 10 Uhr 48 Min.

Gedenktage. 26. Januar 1347. Kaiser Karl IV. gründet die Universität Prag. 26. Januar 1786. Hans Joachim von Zieten, preussischer Gutarren-General gestorben.

Temperatur in Naunhof. Stand des Quecksilbers nach Reaumur. Table with columns: Datum, Tiefster Stand, Höchster Stand.

Falsches Zeugnis.

Roman von Ewald August König. 18

Er hielt den beiden eine Vorlesung über die Schädlichkeit der Bekraftigkeit und daß sie, sich glücklich zu preisen, daß sie sich in einem Hause befänden, in welchem sie hungern müßten, bis sie schwarz würden, denn dadurch würden sie vor mancherlei Krankheiten und bösen Bedanten bewahrt.

Richt die Masse war's, was Emanuel Lammischuh empörte, sondern das Thema des Vortrags, er stieß die Tür auf und erwiesichte im nächsten Moment den Nachstopf am Kopf.

Der Schreiber und Fräulein traten von ihren Sätzen empor. Heinrich verließ umsonst Widerstand zu leisten, der Rechtskonsulent stieß ihn vor sich her in das Zimmer seines Vaters, ohne dabei ein Wort zu verlieren.

„O weh!“, seufzte Fräulein, mit starrtem Blick auf die Tür schauend. „jezt werden sie ihn fortjagen.“

„Das könnte und werden nur angenehm sein, denn er ist eine hochhafte Kreatur.“ erwiderte Hugo, an seinem Schmutzkleide drehend, „aber denken Sie nicht daran! Der Herr Doktor...“

„Wenn der Herr Doktor nur seinen Leuten genug zu essen geben wollte.“ sagte das Mädchen, dessen hungrige Blicke jetzt leuchtend durch die Ritze schweiften. „Ich halt's nicht lange mehr aus, lieber gehe ich ins Waisenhaus zurück.“

„Dort können Sie auch nicht bleiben; sobald eine Waise ihr Brot selbst verdienen kann, muß sie das Haus verlassen.“ beschworen Sie sich beim Waisenvater.

„Das habe ich schon getan, aber da kam ich schon an! Ich solle nicht mehr verlangen, als mir zukomme, hieß es; Herr Lammischuh werde seine Diensthunden nicht hungern lassen, ich sei ein unzufriedener Geselle, das wahrscheinlich jeden Tag Torten und Kuchen essen würde und so weiter.“

„Ja, ja, wenn man auf anderer Leute Brot angewiesen ist, muß man sich viel gefallen lassen.“ nickte der Schreiber mit einem trüben Lächeln. „Aber es ist nur eine Ubergangsperiode, Fräulein, später kommen bessere Tage.“

„Für mich nicht.“ „Auch für Sie, es kann nicht immer so bleiben.“ „Ja, wenn Sie mir helfen könnten, dann wolle ich's glauben, denn Sie sind ein guter Mensch.“ sagte sie, ihm einen dankbaren Blick zuwerfend.

„Das wird sich auch einmal ändern, und dann, verlassen Sie sich darauf, denke ich zuerst an Sie.“

„Wenn es nur recht bald käme!“ seufzte das Mädchen. „Gehalt!“ tröstete er, indem er sie freundschaftlich auf die Schulter klopfte.

„Ich bin ja auch ein armes Waisenkind, muß mich auch ducken und zu vielen Dingen hier im Hause schweigen, die einem ehrlichen Menschen die Galle ins Blut treiben!“

Die Rückkehr Heinrichs brach das Gespräch ab. Die Wangen des Nachstopfs waren aufallend stark gerötet, aus seinen Augen bligte tückischer Haß.

„Schwindler!“ murmelte er. „Sie sollen ins Bureau kommen, Herr Greij; Fräulein soll an seine Arbeit denken und nicht faulenzen!“

„Und Sie?“ spottete Hugo, dem erschrockenen Mädchen einen beruhigenden Blick zuwerfend.

„Ich bin hier zahlendes und nicht bezahltes Mitglied.“ erwiderte Heinrich, sich hoch aufrichtend, „wenn ich gehorche und schweige, so tue ich es nur, weil...“

„Weil Sie es müssen, so gut wie wir, Sie stolzer Spanier!“ unterbrach der Schreiber ihn sarkastisch. „Verfügen Sie sich ins sogenannte Laboratorium und pressen Sie den Saft aus den Kräutern, Sie Billendrehler!“ Damit ging er ins Bureau.

Fräulein nahm die Arbeit wieder auf und der Nachstopf verließ nun auch, einige unverständliche Worte vor sich hinhummelnd, die Küche.

Die Witwe Diefenbach hatte ihr gewohntes Mittagsschläfchen gehalten. Ohne eine Ahnung von dem Wetter, das über ihrem Haupte schwebte, sah sie vor der großen, dampfenden Kaffeetasse, neben der ein Schiefertafel, ein stark gebrauchtes Rechnungsbuch und ein wohlgefüllter, blauweiner Geldbeutel lagen.

„Ra, war's nur!“ brummte sie ungnädig. „Hinter meinem Rücken lästige Geschichten zu treiben! Ich muß mich ja schämen vor allen Fremdbinnen! Sie haben's mir immer gesagt, ich sei eine Rührin, daß ich mit dem Kinde über meinen Stand hinauskölte, die Tochter einer Marktfräulein passe nicht in ein Damenpensonat; bah, es war nur Neid, sie sahen's auch gerne, wenn ihre Töchter vornehme Damen würden. Heutzutage muß

man viel gelernt haben, wenn man was gelten will. Und will ich denn so hoch hinaus? Eine gute Hausfrau soll mein Mädchen werden, darum lernt sie jetzt im goldenen Koffer das Kochen. Guten Umgang hat sie auch, nichts Bornehmes, was sie hochmütig machen könnte; die Klara Weinhold, die sie im Pensionat kennen lernte, ist ein braves Mädchen... herein!“

Sie legte die Tasse an den Mund und blickte über den Rand derselben dem eintretenden Rechtskonsulenten voll ruhiger Erwartung an.

„Haben die Birnen geschmeckt?“ fragte sie. „Ausgezeichnet!“ antwortete Lammischuh. „Bapa schickt Ihnen seinen Dank.“

„Unnötig, bringen Sie mir sonst noch was?“ entgegnete Frau Diefenbach.

„Eine Beschwerde Ihres Nachbarn Schlumberger.“ sagte der Rechtskonsulent, indem er ihr gegenüber an dem dritten, massiven Tische Platz nahm und den stehenden Blick auf den Geldbeutel heftete.

„Weiß schon.“ nickte sie und ein spöttisches Lächeln glitt über ihr wetterhartes Gesicht. „der Mann ist ein Rastkrieger, wenn man solche Nachbarn hat, kann man nicht in Frieden leben.“

„Der Schlumberger beschwert sich darüber, daß Sie zu viel Wasser aus seinem Brunnen holen.“

„Nicht mehr, als ich nötig habe.“

„Das Ihnen zustehende Recht erstreckt sich nur auf den Hausbedarf.“

„Mein Geschäft gehört zu meinem Hause.“ sagte Frau Diefenbach, in deren Augen jetzt der Jörn aufblitzte, „der Uhrmacher hat mir keine Vorschriften zu machen.“

„Ich rate im Interesse beider Parteien zu einem Vergleich.“ erwiderte Lammischuh, scheinbar begütigend, „es handelt sich hier um ein altes Recht, das im vorigen Jahrhundert wohl eine Berechtigung gehabt haben mag, heute aber ungnädig genannt werden muß. Sie nehmen das Wasser aus dem Brunnen Ihres Nachbarn, führen somit seinen Besitz, wie er behauptet, mißbrauchen Sie dieses Recht, überdies wird auch sein Eigentum dadurch entwertet. Herr Schlumberger verlangt nun, daß Sie auf dieses Recht verzichten und einen eigenen Brunnen graben lassen, selbstverständlich wird er Sie dafür entschädigen müssen, die Entschädigung kann indessen unter den obwaltenden Verhältnissen nur gering sein.“



Königl. Sächs. Militär-Verein
für Naunhof u. Umgeg.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers,
Freitag, den 27. d. Mtz., abends 1/8 Uhr im Saale des Rathhauses,
bestehend in Theater, Gesangs- und Einzelauftritten mit darauffolgendem

BALL

werden die Kameraden mit ihren Familienangehörigen, soweit sie nicht einen
selbständigen Haushalt bilden, hiermit kameradschaftlich eingeladen. Zutritt
von Gästen nur gegen vom Vorstand zu entnehmende Karte.

Die Gewehrabteilung stellt früh 1/7 Uhr zur Reveille am
Rathause; die Beteiligung anderer Kameraden ist erwünscht.

Der Vorstand.

Gasthaus „Stadt Leipzig“

Nächsten Sonntag, 29. Januar in sämtlichen festlich
decorierten Räumen

Gross-Bockbierfest
mit großen karnevalistischen, musikalischen
Ueberraschungen.

ff. Bodwürstchen. Radis. Bodwürstchen.
Einen genussreichen Abend versprechend ladet hierzu
ergebenst ein **Richard Schönberr.**

Ratskeller Naunhof.

Sonnabend, den 28. Januar abends 8 Uhr

Auf dem Rade um die Welt!

Erste und einzige Fahrt durch die 5 Erdteile.

Vortrag des hohen zurückgekehrten bel. Reiseschriftstellers
W. Schwiegerhansen über seine hochinteressanten
Reiseerlebnisse und Eindrücke auf 5 jähr. Fahrt
quer durch Europa, Kleinasien, Palästina, Ägypten, Arabien,
Persien, Indien, China, Südafrika, Australien, Süd-, Zentral-
und Nordamerika, ergänzt durch zahlreiche

Lichtbilder.

Eintritt: 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., 3. Platz 30 Pfg., Schüler die Hälfte.

Riebeck-Bock
und
Riebeck-Biere

in bekannter ff. Qualität empfiehlt für Naunhof und Umgegend

Osw. Jurich.

Fahrräder * Nähmaschinen.

Nur Vorteile nach jeder Richtung hin bietet Ihnen der
Bezug unserer weltbekannten

Sturmvogel-Räder

und Nähmaschinen.

Auf Sturmvogelrad wurde die zweite grosse Rekordfahrt
Berlin-Mailand-Berlin, ca. 4500 Km. von Herrn O.
Grüttner mit 6 Tagen, 11 Std. und 42 Min. geschaffen.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 19.

- Rechnungen grosse Bogen, 4seitig,
- Rechnungen " " 2seitig,
- Rechnungen " " 1seitig,
- Rechnungen kleine Bogen, Quart,
- Rechnungen " " Sechstel

hält stets am Lager

die Buchhandlung von Günz & Eule.

Gold. Kugel.

Heute Donnerstag

Schweinsknochen
mit Meerrettig und Kloß.

Nächsten Sonnabend

frischen Schellfisch.

Richard Kühne.

Prima

junges Mastrindfleisch,
frische Kalbbaunen
empfehlen **Paul Schwarze.**

Freitag und Sonnabend

frischen Schellfisch
E. Braun, Gartenstr.

Heringe

beste Marke ff. frische verkauft
E. Kaufmann.

Dienstmädchen

anständig und reinlich, für Hausarbeit
per sofort gesucht. Offerten unter
J. M. 20 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Miets-Gesuch.

Zum 1. April 1905 wird ein ganzes
Haus für längere Zeit zu mieten ge-
sucht. Kauf später nicht ausgeschlossen.
Off. mit Mietsangabe unter **C. C. 22**
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Logis.

bestehend aus 2 Stuben, Kammer,
Küche und Zubehör sofort zu ver-
mieten und 1. April zu beziehen.
Näheres in der Exped. d. Bl.



Zum Tollachen!
Ploch-Memoiren

mit ca. 300 drastischen u. kitschlichen
Bildern von Krüger und Graf.
Preis broch. 5.- geb. 6.-.

- Dasselbe einzeln:
- Bd. I. Hubbig's Abenteuer
Lebenserinnerungen eines
Palex Irrtants. Jeder
Band
broch.
2.-
geb.
3.-.
- Bd. II. Hubbig's Heitere
Fahrten
Plochgift zweite Dosis.
- Bd. III. Hubbig's letzte
Sprünge
Das Testament eines
Blutsaugers.

Ein kleiner Ploch erzählt seine kitschlichen
Abenteuer bei Männlein und Weiblein!
Prickende witzige Reime bringen jeden zum
Lachen. Nicht für Pensionärschliche, da
zu kräftig gewürzt, aber beim Vortrag
durchschlagend.

In allen Buchhandlungen od. gegen
Einsendung des Betrages von
Hamanns Verlag, Leipzig, Bayerstr.

Das schönste u. praktischste
Geschenk f. Damen
ist unser neu illustriertes
**Handbuch der
Damenschneiderei**
Putzmacherei, Weissnä-
herei, Wäscherei und Bäckerei,
Stich- und Häkelschnitt mit
Universal-Schnittmuster-Mappe u.
Buch zum Nachtrag bewährter
Schnittmuster. 2 starke
Bände, 144 Illustrat-
tionen, 86 Modell- und
Schneid-Tafeln.
Hochlegant gebunden
Preis 6.- Mark.
Die grösste Freude be-
reitet jedem Mädchen
von 7-14 Jahren die
„Puppenschneiderei“
Instr. Handb. in ein-
z. Ausst. Pr. 1.50 M.
Nur direkt zu beziehen
von der Firma:
**Deutsche Moden- u.
Schneidm.-Industrie,
Leipzig, Reichstr. 22**

Hustenheil

Vorzüglich bei Husten u. Heiserkeit
Schutzmarke: „Zwillinge.“
Paket 10 u. 25 Pfg. bei
C. Hoffmann, C. Poier.

Waldschlösschen.

Nächsten Sonnabend und Sonntag

Großes Bockbierfest.

Musikalische Unterhaltung.

Kaffee u. Pfannkuchen. ff. Bodwürstchen.

Um zahlreichen Besuch bittet

L. verw. Krause.



Bahnhofswirtschaft Naunhof.

Spaten- Bock!

von **Gabriel Sedlmayr**
in **München.**



1/10 Liter 25 Pfg.
5 Liter in Eysphons 3 Mt.

Infolge meines bevorstehenden Neubaus befindet
sich mein

Barbier- und Friseurgeschäft
vom 1. Februar d. J. ab bis auf Weiteres
schrägüber im Laden des Herrn Schmiedemkr. Busch.

W. Uthe.

Elegante

Masken-Kostüme

für Herren und Damen

werden vom 1. Februar ab verliehen.
Bestellungen auf alle Arten Kostüme nehme jetzt schon entgegen.

Hochachtungsvoll

Rich. Rüdiger, Schneidermeister.
Markt 80 I.

Bei Veranstaltung von Kostümfesten halte ich mich werten Ver-
einen zur Beschaffung aller Arten Garderobe bestens empfohlen. D. D.

Thalysia-Nährsalz-Kakao.

1 Pfund Mt. 2.40, 1/2 Pfund Mt. 1.20,
1/4 Pfund 65 Pfg.



Der Thalysia-Nährsalz-Kakao ist nach einem
neuen, unschädl. Verfahren aufgeschlossen. Durch
entsprechende Verarbeitung mit Nährsalz-Extrakt,
welcher aus Obst, Pflanzen und Milch gewonnen
wird, erzeugt derselbe eine Wirkung, welche einzig
in ihrer Art ist: **nicht verstopfend**, sondern
im Gegenteil verdauungsfördernd auf alle Rück-
stände und lösend bei Reizung von Hartleibigkeit.
Infolgedessen wirkt diese Nahrung am günstigsten
auf die gesunde Blut- und Säftebildung ein und
führt bald zur allgemeinen Kräftigung des ganzen
Organismus. In **Naunhof** zu haben bei

C. Hoffmann.

Königl. Sächsischer Militär-Verein
für Naunhof und Umgegend.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Kamerad

Herrn Theodor Herfurth

findet Sonnabend den 28. d. M. nachmittags 3 Uhr statt
Der Verein stellt 1/3 Uhr in „Stadt Leipzig“ hier.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet **der Vorstand.**
Fr. Hofmann.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen,
meinen unvergesslichen Mann, unseren geliebten Vater,
Grossvater, Bruder und Onkel den

Privatmann und Stadtrichter a. D.

Herrn

Friedrich Theodor Herfurth

im Alter von 69 Jahren in sein himmlisches Reich abzu-
rufen.

Naunhof, Grimma, Cassel und Leipzig,
den 25. Januar 1905.

Auguste verw. Herfurth
geb. **Becker**
nebst Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 28. Januar, nachmittags 3 Uhr,
vom Trauerhause aus statt.

M

Fuchs

Frei
Frei

Die Raunh
Nr. 13.

In de
1. G
Langen-Str
fohle, der B
Das G
Wohnhausne
Das S
berger-Stras
2. D
Versteigerun
3. D
Oberförstere
4. T
musikdirektor
5. D
abgegeben.
6. H
Gasmessern
mache man
Hierau
R a u

Bom
jines ein.
den städtisch
bisherigen P
Den R
Wasserversität
R a u

Die i
Militärpflicht
haben sich in
vo
in der hiesig
Die er
letzteren ihre
Von
pflichtigen be
hiervon entbr
Die Kr
Brot- oder
Wer d
unterläßt, wi
Raun

Denksch
Dem Re
die Entwickl
Zeit vom D
vorgelegt w
Kaufschau h
Hoffnungen,
baues im G
worden sind.
fanntlich ein
Provinzialpar
von 305 Mi
Zweiglinie in
40 Kilometer
geben worden
schließung vo
Abbau deutsc
deutsche Pa
Sauptstadt d
ist am 1. Ju
dem Tage d
trieb übergeb
ergibt sich
Betrieb der
kosten deckt
nur hervorger
merke Leistung
allen Anforde